



Dominikaner S. Maria Rotunda



Dominikanerkonvent S. Maria Rotunda
Postg. 4, 1010 Wien
Pforte: Mo–Fr 10–12 Uhr
Telefon: 01/512 91 74-0
kontakt@wien.dominikaner.org
<https://wien.dominikaner.org>
www.facebook.com/dominikaner.wien

Feiern Sie mit

Regelmäßige Gottesdienste

Montag–Freitag

7.00 Laudes (Morgengebet)
17.25 Rosenkranzgebet
18.00 Hl. Messe
18.45 Vesper (Abendgebet)

Samstag

8.00 Laudes (Morgengebet)
18.00 Vorabendmesse
19.00 Erste Vesper vom Sonntag
(Abendgebet)

Sonntag & kirchliche Feiertage

9.00 Laudes (Morgengebet)
10.00 Hochamt
12.00 Lateinische Messe
19.15 Feierliche Vesper (i.d.R. mit
Orgelbegleitung & Salve-
Regina-Prozession)
20.00 Abendmesse

Barocke Pracht und lichte Leichtigkeit

Sie ist die erste frühbarocke Kirche Wiens, deren Fassade schon Canaletto (1722–1780) zu einem seiner berühmten Gemälde inspirierte, die heute im Kunsthistorischen Museum zu bewundern sind. Im Inneren der Basilika erschließt sich eine lichte barocke Pracht, die für Staunen sorgt.

Bereits an ihrer Frontfassade ist erkennbar, dass es sich hier um eine Kirche des Predigerordens handelt. In den Nischen formieren sich Skulpturen dominikanischer Heiliger: Hyazinth von Polen, Vinzenz Ferrer, Ludwig Bertrán und Rosa von Lima; über dem Portal steht zentral die Rosenkranzkönigin Maria als Patronin der Kirche, verehrt von Katharina von Siena und Agnes von Montepulciano; die Fassade einrahmend stellen die beiden monumentalen Skulpturen die heiligen Kirchenlehrer Thomas von Aquin und Albertus Magnus dar.

Seit nunmehr 800 Jahren sind auch die Dominikaner ohne Unterbrechung an diesem Ort mit Konvent und Gotteshaus – dem mittlerweile dritten Kirchbau an dieser Stelle – vertreten.

Wie alles begann

Anno 1226 berief der Babenberger Markgraf Leopold VI. die Predigerbrüder nach Wien und schenkte ihnen ein Grundstück am Stubentor, wo sie ihren Konvent gründeten. Ihre erste Kirche im romanischen Stil wurde 1237 geweiht, doch ein Brand zerstörte das Gotteshaus, so dass

1283 an gleicher Stelle mit dem Bau einer größeren, diesmal gotischen Klosterkirche begonnen wurde. Der Ausbau erfolgte etappenweise, bis er schließlich im 15. Jahrhundert zum zweitgrößten Kirchenbau Wiens – nach dem Stephansdom – avancierte. Im Zuge der osmanischen Belagerung von 1529 größtenteils zerstört, bzw. zugunsten der Verteidigungsanlagen abgetragen, erfolgte schließlich 1631 mit der Grundsteinlegung durch Kaiser Ferdinand II. die Neustiftung der jetzigen, dritten Predigerkirche durch das habsburgische Kaiserhaus, das den Bau und die Ausschmückung der Kirche maßgeblich förderte. Die 1927 von Papst Pius XI. zur Basilika Minor erhobene Pfarr- und Klosterkirche erstrahlt nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten (2020–2022) nun in neuem – altem – Glanz.

Das Licht Gottes

Das Thema „Licht“ durchzieht den gesamten Kirchenraum, besonders deutlich etwa im Bild des Namen-Jesu-Altars, in dem der flämische Maler Nikolaas van Hoy (1631–1679) den Eintritt des Lichtes Gottes in der Geburt Jesu darstellt, oder auch in der indirekten Lichtführung der Gewölbezone und durch das jüngst wiederhergestellte Ostfenster über dem Hochaltar.

Auch der im Rahmen der zuletzt erfolgten Restaurierungsarbeiten neugestaltete Volksaltar spricht vom Licht Gottes: Das durchscheinende Material des Altares deutet darauf hin, dass Gott nicht „durchschaubar“ ist, aber doch im eucharistischen

Besichtigungszeiten der Basilika

Montag – Freitag: 7.30–17.15 Uhr
Samstag: 8.30–17.45 Uhr
Sonntag: 13.00–19.00 Uhr



Wer sind die Dominikaner?

Der Orden der Predigerbrüder („Ordo Praedicatorum“ = eigentlicher Name der Dominikaner) wurde zu Beginn des 13. Jh. vom Hl. Dominikus (um 1172–1221) in Südfrankreich gegründet. Heute sind Dominikaner und Dominikanerinnen auf allen fünf Kontinenten vertreten. Die Brüder im Wiener Konvent gehören zur „Dominikanerprovinz des Hl. Albert in Deutschland und Österreich“. Der Konvent beherbergt auch das Studentat der Ordensprovinz, so dass der Altersdurchschnitt des Klosters vergleichsweise niedrig ist.

Die Worte „Laudare – Benedicere – Praedicare“ umrahmen das Wappen des Gesamtordens und sind sein Motto, zu Deutsch: „Loben – Segnen – Verkündigen“. Dementsprechend sind das gemeinsame Gebet, die intensive Seelsorge und die intellektuelle Auseinandersetzung mit theologischen, philosophischen und gesellschaftlichen Fragen Pfeiler dominikanischer Lebens.



Christus „durchscheint“. Das vom gegossenen Epoxidharz des Altars und des Ambos aufgenommene und in gebrochener Form wiedergegebene Licht erinnert an das Licht Gottes, das in Jesus in die Welt gekommen ist und immer noch kommt.

Dominikanische Handschrift

Die Wechselwirkung zwischen Raum, Gemälden und Skulpturen – großartig zusammengefügt durch die plastische weiße Stuckierung – macht die Kirche zu einem theologischen Gesamtkunstwerk mit klarer dominikanischer Handschrift. So trifft man einige Dominikanervorbilder, die schon außen an der Fassade als Skulpturen zu sehen sind, auch in der Kirche wieder. Die acht Seitenkapellen sind wichtigen, im Orden vielverehrten Heiligen gewidmet und ausnahmslos von namhaften Hofmalern wie Tobias Pock, Frans Luyckx, François Roettiers oder Nikolaas van Hoy gestaltet worden. Rechte Seite: Hl. Anna, Hl. Vinzenz Ferrer, Hl. Katharina von Alexandrien & Hl. Dominikus (im Querhaus/mit kaiserlicher Grablege). Linke Seite: Hl. Rosa von Lima, Hl. Thomas von Aquin, Hl. Katharina von Siena & Heiligster Name Jesu (im Querhaus/„Weihnachtsaltar“).



Rosenkranz im Zentrum

Neben den vielen Heiligendarstellungen stellt jedoch die Gottesmutter Maria als Rosenkranzkönigin, der die Dominikanerkirche geweiht ist, das durchgehende Thema der Basilika dar, vor allem im Freskenschmuck. So schildern etwa die Deckenfresken im Hauptschiff von Mathias Rauchmiller (1645–1686) das „Vorleben“ Mariens (Maria wird als Kind in den Tempel gebracht / Freude der Engel / Vermählung mit Josef); die Rosenkranz-Fresken von Nikolaas van Hoy, die die Kuppel umgeben, und im Gewände des Chorbereiches von Carpofo

Tencalla (1623–1685) lassen die Gläubigen im Gebet mit Maria das Wirken Jesu betrachten; das sich rechts neben dem Hochaltar befindliche Tencalla-Fresko der „Seeschlacht von Lepanto“ erinnert an die Einführung des Rosenkranzfestes im 16. Jh.; die einzigartige Kanzel widmet sich der Verbreitung des Rosenkranzes über alle Kontinente; das monumentale Hochaltargemälde von Leopold Kupelwieser (1796–1862) sowie das Rosenkranz-Votiv-Bild des habsburgischen Kaiserhauses (Mitte 17. Jh.) über dem Eingangsportal zeigen schließlich das Rosenkranzgebet als Weg, der zum ewigen Leben führt.

The Dominicans at S. Maria Rotunda

The Dominican church of S. Maria Rotunda, founded in 1631, is Vienna's first church in early Baroque style. Inside, the visitor is taken in by the serene Baroque splendour. The front façade already betrays this as a church of the preacher order: in the niches are sculptures of Dominican saints, some of whom will again be encountered in the church. This is because the eight side-chapels and the high altar painting are dedicated to important saints who are much revered by the order.

The Rosary at the centre of Dominican spirituality

The rosary plays a key role for the Dominicans. This is why the Blessed Virgin Mary, as the Queen of the Rosary to whom the church is dedicated, is a theme which pervades the basilica, especially in the fresco decorations. For example, the rosary frescos around the dome and in the jambs of the choir inspire the viewer, in prayer with Mary, to contemplate the work of Jesus. The Dominicans have occupied this place with their monastery and their (meanwhile third) church for 800 years without interruption. The current parish and monastery church, raised by Pope Pius XI to a basilica minor in 1927, has been restored to its original splendour following extensive renovation work (2020–2022).

The theme of light permeates the entire church, especially apparent in the painting of the „Namen-Jesu“ altar, which shows the light of God entering at the birth of Jesus. And the light which is absorbed by the poured epoxy resin of the newly-designed altar and ambo and returns refracted, is also reminiscent of the light of God.